

**Statement in der Expert*innen-Anhörung
des Schleswig-Holsteinischen Landtages
Perspektivplan-Vorschlag Schleswig-Holstein
19.02.2021**

**Auswirkungen der vorgesehenen Öffnungsschritte auf Kinder
und Jugendliche sowie auf den Bildungssektor**

PROF. DR. GUNDA VOIGTS
Wissenschaft und Theorien Sozialer
Arbeit sowie Theorie und Praxis
der (offenen) Kinder- und
Jugendarbeit

Hamburg, 19.02.2021

Sehr geehrte Damen und Herren des Landtagspräsidiums,
sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörende,

T +49 40 428 75 7074
gunda.voigts@haw-hamburg.de

vielen Dank für die Einladung in Ihr schönes Bundesland – wenn auch
heute nur virtuell.

**HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG**
Fakultät Wirtschaft und Soziales
Department Soziale Arbeit
Alexanderstr. 1
20099 Hamburg

**Junge Menschen haben in ihrem Aufwachsen drei zentrale Kern-
herausforderungen zu bewältigen. Sie lauten: Qualifizierung, Ver-
selbständigung, Selbstpositionierung.** (vgl. 15. Kinder- und Jugendbe-
richt)

HAW-HAMBURG.DE

Um diese Kernherausforderungen zu bewältigen, benötigen junge Men-
schen „Handlungs-, Erfahrungs- und Entscheidungsräume [...], die mög-
lichst weitgehend eigene Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen“ (15. KJB).
In diesen Corona-Zeiten haben wir ihnen nahezu alle diese Räume ge-
nommen. **Daher braucht es für junge Menschen dringend Perspek-
tiven** – und es ist entsprechend zu begrüßen, wenn diese auch in einem
Perspektivplan in Schleswig-Holstein niedergeschrieben und damit
transparent sind. An dieser Stelle die Anmerkung, dass Transparenz
dann auch für junge Menschen mit und ohne Behinderungen vorhan-
den sein sollte – und das eine zusätzliche Darstellung des Planes erfor-
dert.

**Ihr Perspektivplan in Schleswig-Holstein kann Kindern und Jugend-
lichen nur dann eine Perspektive geben, wenn ihre Perspektiven
auch berücksichtigt werden.** Das ist aus meiner Sicht bisher nur sehr
eingeschränkt der Fall.

Junge Menschen ab dem Grundschulalter bewegen sich in **drei zentralen (institutionellen) Gefügen des Aufwachsens: ihren Familien, den Schulen und der Kinder- und Jugendarbeit**. Diese Gefüge sind der **Resonanzboden** und der **Referenzrahmen** junger Menschen, um die drei Kernherausforderungen bewältigen zu können. Als unterstützendes Leistungssystem steht dazu vor allem die Kinder- und Jugendhilfe, ausgeführt im Sozialgesetzbuch VIII, zur Verfügung.

Vor diesem Hintergrund schaue ich auf Ihren Perspektivplan. Meine **Handlungsempfehlungen** orientiere ich aus meiner Expertise heraus daran, wie **Kindheit und Jugend auch in Corona-Zeiten ermöglicht** werden muss, um die Kernherausforderungen zu bewältigen. **Denn weder Kindheit noch Jugend können nachgeholt werden!**

(I) Qualifizierung: Qualifizierung im Kinder- und Jugendalter meint nicht nur formale Qualifizierung, wie sie im Perspektivplan im „Lebensbereich Schule“ ausgeführt wird. (Fast) alles was sich dort findet, orientiert sich am „Unterricht“ und an der Adressierung als „Schüler:innen“. Bitte weiten Sie hier Ihren Blick: **Aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen ist Schule vor allem der Ort, an dem sie ihre Freunde und Freundinnen treffen**. Das verwehren sie ihnen mit diesem Perspektivplan vor allem im Bereich ab der Sekundarstufe I auf unabsehbare Zeit. Bitte, ändern Sie das. Öffnen Sie die Schulen: Und zwar nicht nur zu Zwecken des Unterrichts, sondern als Treffpunkt für junge Menschen. Geben Sie Ihnen dafür Zeit und Räume im Schulgeschehen.

Einen positiven Schritt in diese Richtung lese ich in Ihrem Punkt „Präsenzmöglichkeiten“, leider scheint dieser sich bisher aber nur auf „Lernräume“ zu beziehen. **Junge Menschen brauchen mehr, nämlich Begegnungsflächen: Öffnen Sie die Schulkantinen, die Turnhallen, die Sportplätze und die Schulhöfe**.

Qualifizierung im Kinder- und Jugendalter findet – und das ist mir besonders wichtig – nicht nur in Schule statt. Ich hatte gehofft, sie nehmen im „Lebensbereich: Außerschulische Bildungsangebote“ darauf Bezug, das geschieht leider nicht: Dort kommen sämtliche non-formalen

Bildungsgebote für Kinder und Jugendliche nicht vor wie beispielsweise die politische Jugendbildung, Jugendverbände, die kulturelle Bildung, die Musikschule, etc. Bitte nennen Sie den Punkt anders, vielleicht „Formale Bildungsangebote für Erwachsene“. Mein Vorschlag: Fügen Sie stattdessen einen neuen „Lebensbereich“ „Kinder- und Jugendarbeit“ in den Perspektivplan ein, in dem sie die für junge Menschen relevante außerschulische Bildung aufnehmen, dazu komme ich später.

(II) Verselbstständigung: Um sich verselbstständigen zu können, müssen sich junge Menschen, insbesondere Jugendliche, ausprobieren können. Das geht nicht, wenn sie einzig und allein in ihre Kernfamilie oder in ihre stationäre Wohngruppe zurückgeworfen werden. **Junge Menschen brauchen für ein gesundes Aufwachsen Kontakte zu Gleichaltrigen und die Option, ihr Leben außerhalb von Familie gestalten zu können.** Ich plädiere daher seit langem und nicht nur mit Blick auf ihren Perspektivplan dafür, dass endlich **akzeptiert werden muss, dass die Familie oder in ihrem Wort gesprochen der „Hausstand“ vieler junger Menschen gerade im Jugendalter ihre Peergroup ist.** Hinzu kommen häufig wichtige Ansprechpartner*innen außerhalb von Familie, z.B. Sozialarbeitende in Jugendtreffs, ehrenamtliche Trainer*innen oder Gruppenleiter*innen in Sport- und Jugendverbänden. Deshalb mein Plädoyer: Blicken Sie bei den Kontaktregeln differenzierter hin. **Definieren Sie bei Jugendlichen die Peergroup von max. 5 Personen als einen Hausstand. Dann haben sie Regeln und bieten trotzdem jungen Menschen Freiräume, die sie benötigen.**

An dieser Stelle auch mein Plädoyer: **Öffnen Sie jetzt und sofort Kinder- und Jugendsportangebot in kleinen Gruppen mit Hygienekonzept.** Ihre Sportverbände haben im Sommer bewiesen, dass Sie das können. Sport schafft Gemeinschaft, gibt neue Energien und hält meistens auch körperlich gesund.

Und zwei ganz andere Aspekte: Öffnen Sie die Hotels gerade in den städtischen Räumen für junge Menschen, die auf der Straße leben. Und

geben Sie jungen Erwachsenen in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe die Option, nicht mit 18 Jahren als „verselbstständigt“ zu gelten und die Einrichtungen – und damit ihr Zuhause – als sogenannte Care-Leaver automatisch verlassen zu müssen.

Selbstpositionierung:

Junge Menschen haben den Auftrag, eine Balance zwischen subjektiver Freiheit und sozialer Zugehörigkeit auszubilden. Wie sollen Sie das in den derzeit für sie komplett verschlossenen Räumen tun? Um eine Haltung zu sich selbst, dem Gegenüber, den Mitmenschen zu bekommen, benötigen junge Menschen Gegenüber und Gleichaltrige. Nicht die einzigen, aber **sehr bedeutete Orte dafür sind die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Diese aber sind in ihrem Perspektivplan zur mit sehr viel Suchenergie und Wohlwollen zu finden.** Das ist für mich sehr unverständlich!

Mein konstruktiver Vorschlag: Nehmen Sie einen neuen Lebensbereich auf, der da lautet „Kinder- und Jugendarbeit“. Dazu gehört die Offene Kinder- und Jugendarbeit mit ihren Bauspielplätzen, Jugendzentren und mobilen Angeboten in Flüchtlingsunterkünften, den sogenannten benachteiligten Stadtteilen oder ländlichen Gegenden. Dazu gehören die zahlreichen Jugendverbände von den Pfadfinder*innen, der evangelischen, katholischen und muslimischen Jugend über die Landjugend bis zur Jugendfeuerwehr. In diesen Lebensbereich gehören auch Ferienfreizeiten, Jugendleiter*innen-Ausbildungen oder politische Jugendbildungsstätten.

Und bitte: Das Wort „Schließung“ darf dort nirgends stehen. In ihrem Perspektivplan dürfen kommerzielle Orte wie Wildparks, Zoos u.a. weit vor Jugendzentren öffnen. Nett gesprochen: Das halte ich aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen für unverständlich. Oder in einer Frage formuliert: Wieso stellen Sie kommerzielle Angebote über niedrigschwellige, im SGB VIII verankerte Angebote für alle?

Ich werbe an dieser Stelle für **Vertrauen in das zivilgesellschaftliche Engagement all der Tätigen in Vereinen und Verbänden**. Egal ob ehrenamtlich, hauptamtlich, neben- oder hauptberuflich. Machen Sie es im Sinne der vielen Kinder und Jugendlichen gerade auch aus finanziell schlechter aufgestellten Familien umgehend wieder möglich, die überwiegend kostenfreien Angebote der Kinder- und Jugendarbeit unter Hygieneauflagen wieder zu nutzen. **Auch unter Kinderschutzperspektive ist das dringend erforderlich.**

Ihr Landesjugendring fordert: **Jedem jungen Menschen ein außerschulisches Präsenzangebot pro Woche ermöglichen**. Das halte ich für einen vielleicht bei Ihnen kompromissfähigen Anfang – auch wenn Sie gemerkt haben, dass meine Forderungen eigentlich weitergehender sind.

Und wichtig für junge Menschen: **Es braucht einen Plan für den Sommer!** Der muss hier vorkommen. Und ich meine nicht die Planung von Unterstützungsangeboten für das Nachholen von Unterrichtsstoff. Ich meine **Freiräume, die informelles Lernen und vor allem Peer-Begegnung, gemeinsames Erleben und Spaß ermöglichen!** Das ist es, was Kinder und Jugendliche auch und gerade unter dem Aspekt von Bildung und Selbstpositionierung gerade benötigen. Und ganz ehrlich: Wenn darüber gesprochen wird, dass es vielleicht kein Problem sei, wenn die Familien mit ihren eigenen Ferienhäuschen auf einer schönen Insel dahin fahren könnten, **den Kindern, die zuhause mit vielen Geschwistern auf engem Wohnraum leben, aber nicht einmal der Besuch des Jugendzentrums um die Ecke oder ihres Fußballvereins ermöglicht wird, dann sind wir in einer sozialpolitisch schwierigen Debatte.**

Ich komme zum Schluss: Aus der Kinder- und Jugendforscherinnen-Perspektive gäbe es noch viel zu sagen, z.B. zur Beteiligung junger Menschen in den Corona-Prozessen, die Manifestierungen der sozialen Ungleichheiten oder die Jugendlichen, die gerade einen Ausbildungsplatz suchen und in einer Perspektivlosigkeit landen. Es fehlt leider die Zeit, das hier weiter auszuführen. Schauen Sie in die Stellungnahmen, die

Ihnen aus Ihren Fachorganisationen vorliegen, aber auch der bundesweite Blick zum Beispiel zum parteipolitisch unverdächtigen Bundesjugendkuratorium oder in aktuelle Forschungsstudien lohnt sich.

Bei allen diese Einschätzungen und Vorschlägen möchte ich Ihnen am Ende noch einen ganz einfachen Tipp geben, wie Sie Ihren Perspektivplan mit Blick auf Kinder und Jugendliche gerecht und fördernd gestalten können:

Der wesentliche Maßstab für das Aufwachsen von jungen Menschen in Deutschland – wie weltweit – ist aus menschenrechtlicher Perspektive die Einhaltung der **UN – Kinderrechtskonvention** (KRK). In Artikel 3 „Wohl des Kindes“ ist in Absatz (1) formuliert, dass **„bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleich viel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, [...] das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt [ist], der vorrangig zu berücksichtigen ist.“**

Stellen Sie sich auf dem Weg zur Abstimmung über diesen Perspektivplan immer wieder die Frage: Haben wir als Abgeordnete, als Fraktionen, als Regierung an diesem Punkt **das Kindeswohl vorrangig berücksichtigt?** Wenn Sie diese Frage mit „ja“ beantworten können, stimmen Sie auch mit „ja“. Ansonsten: Gehen Sie lieber noch einmal in die Diskussion miteinander!

Vielen herzlichen Dank für Ihre Einladung und Ihr Gehör!